

INFORMATION

zur Pressekonferenz mit

Dr. Michael STRUGL

Wirtschafts-Landesrat

Univ.-Prof. Dr. Dr.h.c.mult. Friedrich SCHNEIDER

Johannes Kepler Universität Linz,

Institut für Volkswirtschaftslehre

Dr. Florian WAKOLBINGER

Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung

am 22. August 2016 um 11.00 Uhr

zum Thema

Regionalwirtschaftliche Analyse der OÖ. Innovationspotenziale

Wirtschaftslandesrat
MICHAEL STRUGL

**OBERÖSTERREICH
BEWEGEN** 

Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion Präsidium
Abteilung Presse
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88
landeskorrespondenz@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

Rückfragen-Kontakt:

Michael Herb, MSc, Presse LR Strugl, Tel. (+43 732) 77 20-15103, (+43 664) 600 72-15103

Aktuelle Studie: Wie können Oberösterreichs Innovationspotenziale noch besser ausgeschöpft werden?

Vorrangiges Ziel der Wirtschaftspolitik in Oberösterreich ist es, dass unser Bundesland sich in den Top-Wirtschaftsregionen Oberösterreichs nachhaltig etablieren soll: „Dazu gilt es, ein möglichst wachstums- und investitionsfreundliches Klima in Oberösterreich zu schaffen. Ein wesentlicher Ansatzpunkt dazu ist die noch bessere Ausschöpfung der Innovationspotenziale in unserem Bundesland“, betont Wirtschafts-Landesrat Dr. Michael Strugl. Damit könnte nicht nur die Beschäftigung in Oberösterreich erhöht werden, sondern auch es würden auch Wertschöpfung und Einkommen gesteigert, unterstreicht Landesrat Strugl.

Um hier die geeigneten Ansatzpunkte zu identifizieren hat Wirtschafts-Landesrat Strugl eine regionalwirtschaftliche Analyse in Auftrag gegeben: „Die nun vorliegende Studie hat zum einen untersucht, wo im Wirtschafts- und Branchengefüge des Standortes Oberösterreich „Innovationspotenziale“ liegen und wie diese besser als bisher ausgeschöpft werden können. Zum anderen quantifiziert die Studie die regionalwirtschaftlichen Effekte im Hinblick auf Wertschöpfung, Beschäftigung und Einkommen, die eine bessere Ausschöpfung der OÖ Innovationspotenziale mit sich bringen würde“, erläutert Landesrat Strugl.

Weiters wurde untersucht, welche regionalpolitischen Maßnahmen zur Ausschöpfung dieser Innovationspotenziale in anderen Regionen erfolgreich eingesetzt wurden, die auch für den Standort Oberösterreich geeignet erscheinen.

Die Studie wurde von Univ.-Prof. Dr. Friedrich Schneider vom Institut für Volkswirtschaftslehre an der Johannes Kepler Universität Linz und von Dr. Florian Wakolbinger von der Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung (GAW) in Innsbruck erstellt.

Steigerung von Wertschöpfung, Beschäftigung und Einkommen durch Ausschöpfung der Innovationspotenziale:

Die Studie kommt zum Schluss, dass durch Ausschöpfung der Innovationspotenziale zusätzliche Arbeitsplätze in Wissenschaft und Technologie im Bundesland Oberösterreich geschaffen werden könnten. Der Anteil der Arbeitnehmer in Wissenschaft und Technologie gilt als Schlüsselindikator zur Messung von Innovationspotenzialen bzw. deren Ausschöpfung.

Das diesbezügliche Potenzial wird in Oberösterreich auf mehr als 100.000 neu geschaffene Arbeitsplätze geschätzt. Erfahrungsgemäß werden durch Innovationen zwar nicht nur neue Arbeitsplätze geschaffen, sondern es gehen aufgrund von Effizienzsteigerungen und der Verdrängung von älteren Produkten vom Markt gleichzeitig auch welche verloren. Der Nettoeffekt ist jedoch positiv.

Zwei Szenarien als Ergebnis der Analyse:

Als Ergebnis der Analyse wurden folgende zwei Szenarien für den Standort Oberösterreich formuliert:

Im **Szenario „Top-10“** wird davon ausgegangen, dass es Oberösterreich durch Ausschöpfung der Innovationspotenziale schafft, zu den Top-10 EU-Regionen hinsichtlich Beschäftigung in Wissenschaft und Technologie vorzudringen. Derzeit liegt Oberösterreich diesbezüglich auf Platz 114 von 256 Regionen (Regionen, die ausschließlich Hauptstädte von EU-Staaten umfassen, wurden nicht berücksichtigt) >> *Tabelle 1*. Um die Top-10 zu erreichen, wären knapp 80.000 neue Arbeitsplätze im Bereich Wissenschaft und Technologie nötig.

Tabelle 1:

Anteil an Arbeitsplätzen in Wissenschaft und Technologie in den 10 besten EU-Regionen und OÖ

Region	Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Wissenschaft und Technologie		Arbeitskräfte- potenzial	Rang
	Prozent	absolut	absolut	
NL31 - Utrecht	45,4%	315.000	694.000	1
DE21 - Oberbayern	44,4%	1.100.000	2.493.000	2
UKJ1 - Berkshire, Buckinghamshire and Oxfordshire	43,8%	553.000	1.263.000	3
NL32 - Noord-Holland	41,7%	624.000	1.496.000	4
BE31 - Prov. Brabant Wallon	41,0%	72.000	176.000	5
DE71 - Darmstadt	40,8%	822.000	2.015.000	6
FR10 - Île de France	40,5%	2.300.000	5.793.000	7
SE23 - Västsverige	40,4%	424.000	1.050.000	8
SE12 - Östra Mellansverige	40,2%	340.000	846.000	9
DE12 - Karlsruhe	40,1%	579.000	1.444.000	10
Top 10-Regionen gesamt	41,8%	7.200.000	17.300.000	1 - 10
AT31 - OÖ	31,4%	238.000	758.000	114
Differenz OÖ zu Top 10-Regionen	10,4%	79.059		

Quelle: GAW (2016) basierend auf Eurostat (2016).

Im **Szenario „Experten“** wird auf der Basis von Experten-Gesprächen von einem etwas stärkeren Effekt von 110.000 neu geschaffenen Arbeitsplätzen im Bereich Wissenschaft und Technologie aus.

Regionalwirtschaftliche Effekte für Oberösterreich im Detail:

Für die beiden Szenarien wurden die regionalwirtschaftlichen Effekte für das Bundesland Oberösterreich simuliert. Dabei zeigt sich, dass bei Ausschöpfung der Innovationspotenziale gemäß Szenario „Top-10“ das Bruttoregionalprodukt um jährlich knapp 9,0 Mrd. Euro und im Szenario „Experten“ um 12,5 Mrd. Euro steigen würde. Die Beschäftigung würde im Szenario „Top-10“ um rund 102.000 und im Szenario „Experten“ um gut 143.000 Jahresvollzeitäquivalente steigen, die regionale Lohnsumme in Szenario „Top-10“ um 4,5 Mrd. Euro bzw. knapp 6,3 Mrd. Euro im Szenario „Experten“.

Bei den genannten Zahlen sind sowohl direkte Effekte (aus dem zusätzlichen Absatz innovativer Produkte) als auch indirekte (aus erhöhter Vorleistungsproduktion) und induzierte Effekte berücksichtigt. Letztere entstehen dadurch, dass die im Rahmen der direkten und indirekten Effekte erzielten Einkommen in Form von Konsum und Investitionen wieder in den Wirtschaftskreislauf zurückfließen und so wiederum zusätzliche Einkommen erzeugen. Die nachfolgenden Tabellen zeigen einer Aufstellung der Effekte differenziert nach Wirtschaftssektoren:

Tabelle 2:

Direkte, indirekte und induzierte zusätzliche Bruttowertschöpfung und Lohnsumme – Szenario „Top-10“

Sektor	direkt	indirekt	induziert	Gesamt
Produzierender Bereich	€ 3,04 Mrd.	€ 1,21 Mrd.	€ 0,85 Mrd.	€ 5,11 Mrd.
Dienstleistungen	€ 0,79 Mrd.	€ 0,97 Mrd.	€ 0,71 Mrd.	€ 2,47 Mrd.
Handel	€ 0,00 Mrd.	€ 0,39 Mrd.	€ 0,36 Mrd.	€ 0,75 Mrd.
Öffentlicher Sektor	€ 0,00 Mrd.	€ 0,03 Mrd.	€ 0,12 Mrd.	€ 0,15 Mrd.
Summe	€ 3,84 Mrd.	€ 2,60 Mrd.	€ 2,04 Mrd.	€ 8,47 Mrd.
Zusätzliches Bruttoregionalprodukt				€ 8,96 Mrd.
Zusätzliche Lohnsumme				€ 4,50 Mrd.

Quelle: GAW (2016).

Tabelle 3:

Direkte, indirekte und induzierte zusätzliche Bruttowertschöpfung und Lohnsumme – Szenario „Experten“

Sektor	direkt	indirekt	induziert	Gesamt
Produzierender Bereich	€ 4,25 Mrd.	€ 1,69 Mrd.	€ 1,19 Mrd.	€ 7,12 Mrd.
Dienstleistungen	€ 1,10 Mrd.	€ 1,34 Mrd.	€ 0,97 Mrd.	€ 3,41 Mrd.
Handel	€ 0,00 Mrd.	€ 0,54 Mrd.	€ 0,49 Mrd.	€ 1,04 Mrd.
Öffentlicher Sektor	€ 0,00 Mrd.	€ 0,04 Mrd.	€ 0,16 Mrd.	€ 0,20 Mrd.
Summe	€ 5,34 Mrd.	€ 3,62 Mrd.	€ 2,82 Mrd.	€ 11,78 Mrd.
Zusätzliches Bruttoregionalprodukt				€ 12,45 Mrd.
Zusätzliche Lohnsumme				€ 6,25 Mrd.

Quelle: GAW (2016).

Tabelle 4:

Zusätzliche Beschäftigung – Szenario „Top-10“

Sektor	direkt	indirekt	induziert	Gesamt
Produzierender Bereich	26.979	13.197	10.139	57.251
Dienstleistungen	17.551	10.268	7.423	28.306
Handel	0	7.173	6.573	13.745
Öffentlicher Sektor	0	649	2.784	3.433
Summe	44.530	31.307	27.134	102.971

Jahresvollzeitäquivalente.

Quelle: GAW (2016).

Tabelle 5:

Zusätzliche Beschäftigung – Szenario „Experten“

Sektor	direkt	indirekt	induziert	Gesamt
Produzierender Bereich	47.299	18.397	14.137	79.833
Dienstleistungen	14.659	14.259	10.212	39.130
Handel	0	9.997	9.048	19.044
Öffentlicher Sektor	0	901	3.808	4.709
Summe	61.958	43.580	37.501	143.039

Jahresvollzeitäquivalente.

Quelle: GAW (2016).

Der direkte Beschäftigungseffekt ist jeweils exakt jener (Netto)Beschäftigungseffekt, der im Rahmen der Szenarienbildung aus der Gegenüberstellung von zusätzlicher Beschäftigung bei der Produktion innovativer Produkte und verloren gegangener Beschäftigung aufgrund von Effizienzsteigerungen und Produktverdrängungen ermittelt wurde. Die indirekten und induzierten Effekte ergeben sich analog zur indirekten und induzierten Wertschöpfung im Wege erhöhter Vorleistungsproduktion und Rückflüssen von Einkommen in Form von zusätzlichem Konsum und zusätzlichen Investitionen in den Wirtschaftskreislauf.

103.000 bis 143.000 zusätzliche Beschäftigte:

In Summe ist im Rahmen von Szenario „Top-10“ mit knapp 103.000 zusätzlichen Beschäftigten und in Szenario „Experten“ mit rund 143.000

zusätzlichen Beschäftigten (Vollzeitäquivalenten) zu rechnen. Die zusätzliche Beschäftigung hat, im Vergleich zum Arbeitskräftepotenzial (ca. 800.000 Personen, siehe *Tabelle 1*) ein sehr großes Ausmaß. Wenn aufgrund besserer Ausschöpfung der Innovationspotenziale die in den beiden Szenarien beschriebenen Situationen eintreten, so kann der Beschäftigungszuwachs sicherlich nicht alleine von Personen aus dem Bundesland Oberösterreich bewerkstelligt werden. Vielmehr ist mit einer Zuwanderung von Arbeitskräften zu rechnen.

Analog zur Diskussion der zusätzlichen Wertschöpfung unterstreichen auch *Tabelle 4* und *Tabelle 5* die Bedeutung der indirekten und induzierten Effekte. Diese belaufen sich in Summe auf etwa 130 Prozent des direkten Effektes.

Maßnahmen zur Ausschöpfung der Innovationspotenziale:

Im Rahmen der Analyse, welche regionalpolitischen Maßnahmen zur Ausschöpfung dieser Innovationspotenziale in anderen Regionen erfolgreich eingesetzt wurden, die auch für den Standort Oberösterreich geeignet erscheinen, hat sich ein zentraler Grundsatz gezeigt: Der Wissenstransfer zwischen Firmen untereinander sowie Firmen und Bildungseinrichtungen steht als „Motor der Innovationen“ im Vordergrund.

Gutes Innovationsklima in einer Region durch „verwandte Vielfalt“:

Ein gutes Innovationsklima in einer Region ist durch „verwandte Vielfalt“ der Firmen, Bildungseinrichtungen, Finanzierungsinstitutionen und Behörden gekennzeichnet. Die Vielfalt der unterschiedlichen Firmen ist notwendig, um Wissen zwischen den Firmen sinnvoll transferieren zu können. Ein gewisses Maß an Verwandtheit (des Denkens) ist aber ebenfalls erforderlich, anderenfalls kann das transferierte Wissen nicht aufgenommen und genutzt werden. Der Erfolg von „verwandter Vielfalt“

hat sich etwa in Regionalstudien für die Niederlande oder für Italien gezeigt.

Spin-off-Prozesse, Arbeitnehmernaustausch, Netzwerke:

Die Kanäle, über die ein Wissenstransfer erfolgen kann, sind Spin-off Prozesse, Arbeitnehmernaustausch und Netzwerke. Erfolgreiche regionale Innovationspolitik muss diese Kanäle öffnen, etwa durch Förderung von Spin-off Gründungen, Flexibilisierung der Arbeitsmärkte bei gleichzeitigem Angebot von Weiterbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie durch Förderung des Studierendenaustauschs. Im Hinblick auf Netzwerke zeigt sich, dass diese regionsübergreifend funktionieren sollten. Ausschließlich regionale Netzwerke tendieren dazu, um sich selbst zu kreieren und dabei bestehendes Denken zu fördern. Innovationen und Effizienzsteigerungen werden zudem durch „übertriebene Loyalität“ zwischen den vernetzten Unternehmen behindert, wenn die Netzwerke nicht offen sind.

Erfolgreiche Innovationspolitik muss stets die Spezifika der jeweiligen Region berücksichtigen:

Zudem hat sich gezeigt, dass erfolgreiche Innovationspolitik stets die Spezifika der jeweiligen Region berücksichtigen muss. Weder kann ein- und dasselbe Konzept für viele verschiedene Regionen zum Erfolg führen, noch ist ein Konzept, das in einer Region zum Erfolg geführt hat, auch für eine andere Region notwendigerweise adäquat. Für die Auswahl von förderungswürdigen Branchen bedeutet dies insbesondere, dass auf die in der Region bestehende Branchenstruktur aufgesetzt werden sollte.

Maßnahmen für Oberösterreich:

Im Rahmen der Studie wurden unter anderem folgende Maßnahmen identifiziert, die zur besseren Ausschöpfung der oberösterreichischen Innovationspotenziale beitragen können:

- Verbesserung des Transfers von Forschungs- & Entwicklungs-Ergebnissen in die Wirtschaft:
- Internationale Vernetzung der OÖ Forschung & Entwicklung mit Spitzenforschungsinstituten
- Weiterentwicklung der außeruniversitären Forschung
- Verstärkte Kooperation zwischen den Clustern
- Förderung der Start-up-Szene in Oberösterreich, vor allem hinsichtlich datenbasierter Geschäftsmodelle
- Anreicherung der Lehrpläne in Schulen um Zukunftstechnologien
- Strategische Abstimmung der Forschung & Entwicklung in Oberösterreich